Die Planung wirkt sich aus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

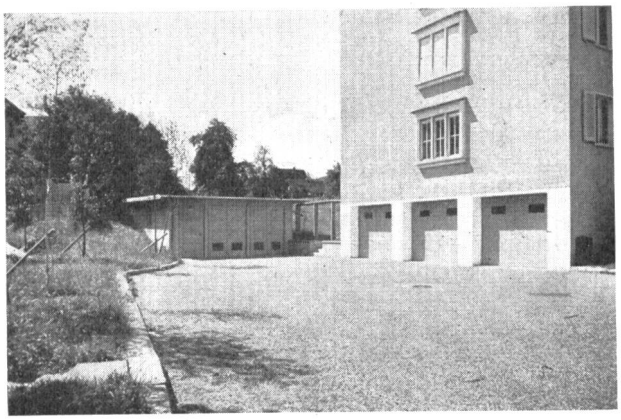
Die Planung wirkt sich aus

Die Kleinbauten sind einer Siedlung noch nie zur besondern Zierde gereicht. Die alleinstehende Garage, das Waschhaus, der Geräteschopf, sie sind zwar durchaus nützlich, auch wenn sie beim Bau des Hauses vergessen wurden und nun mehr oder weniger improvisiert zwischen Grundstückgrenze und Hauptgebäude hineingequetscht werden müssen, aber selbst dann, wenn sie gewissermassen planmässig entstehen, wirken sie doch in der Regel wie eine ungewollte Karikatur des Hauptgebäudes. Die meisten Bauordnungen widmen ihnen zum mindesten einen Paragraphen, der bewirkt, dass die minimalsten Abstände gewahrt werden. Im übrigen erfreuen sie sich einer schamhaften Nichtbeachtung, die so weit geht, dass sie gelegentlich entstehen, ohne dass die Baubehörde davon etwas erfährt.

Zu diesen Kleinbauten zählt auch die Transformatorenstation. Sie gehört unvermeidlich zur Elektrizitätsversorgung und damit zum Inventar unserer Dörfer und Städte. Ihre Beziehungen zur Planung reichen zwar tiefer, als nur bis zur Einordnung in die bauliche Umgebung. Die richtige Verteilung der Transformerstationen über das zu versorgende Gebiet gehört mit zur ökonomischen Erschliessung des Baulandes. Notgedrungen treten sie aber auch als Baukörper in Erscheinung und können unter Umständen das Bild einer Ortschaft empfindlich stören. Die Geschichte wird nicht besser, wenn hinter einem monumentalen Bürglein moderne Apparaturen elektrischen Strom bändigen und auf eine nützliche Spannung bringen. Auf jeden Fall wird in solchen Fällen der unprätentiöse Zweckbau die sauberste Lösung darstellen.

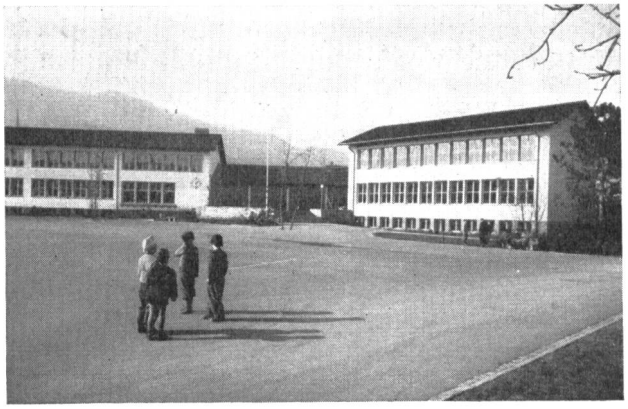
Dass darüber hinaus nach Lösungen gesucht wurde, jedwelche Beeinträchtigung des Siedlungskörpers überhaupt zu vermeiden, darf zu den Aktiven der Planung gebucht werden. Das Verdienst fällt ungeschmälert den technischen Organen der Elektrizitätswerke zu, die es nicht dabei bewenden lassen, eine technisch erforderliche Anlage zu erstellen, sondern die sich dauernd bemühen, diese in eine der Siedlung adäquate Form zu bringen und der Umgebung einzupassen. Niemand hat sie dazu verpflichtet. Sie tun es aus eigener Einsicht auch in die ästhetischen Zusammenhänge einer Siedlung, und dieser Geist ist es, der schliesslich der Landesplanung zur Verwirklichung helfen wird (siehe auch Abbildungen Seite 128 und 129).

Ar.



Transformatorenstation in einem einfachen, saubern Nebengebäude, das mit einer Pergola zum Hauptgebäude in Beziehung gesetzt ist.

Die Transformatorenstation im Verein mit Garagen im Verbindungstrakt zweier Wohnblöcke.



Die Zusammenarbeit zwischen dem Architekten und den technischen Organen der EKZ, ermöglichte die Placierung der Transformatorenstation in einem Nebenraum rückseits der verbindenden Halle.